



Plan der Schwenkschen Zementfabrik, der sog. „Stampfe“ am Blaukanal in Söflingen (1884)

(StadtA Ulm, B 660 T 7 Nr. 3)

1846 entschloss sich der Messingfabrikant Eduard Schwenk, dem Beispiel Gustav Leubes zu folgen und die günstigen Aussichten für die Zementproduktion zu nutzen. Dafür erwarb er in Söflingen ein Wasserwerk mit drei Wasserrädern von 40 PS Leistung am Blaukanal, das ehemals dem Kloster Söflingen als Pumpwerk gedient hatte, später dem Ulmer Kaufmann Elias Holl als Drahtzugwerk, bis es im Jahre 1842 abgebrannt war. Das Material für seine Zementmühle, im Volksmund „Stampfe“ genannt, bezog er zunächst noch von Zulieferern, dann aber erwarb er eigene Steinbrüche in Gerhausen und Allmendingen und errichtete dort jeweils zwei eigene Brennöfen mit einer von 15 Arbeitern erzielten Gesamtleistung von monatlichen 2.000 Zentnern. Das gebrannte Produkt ließ er aber nach wie vor nach Söflingen transportieren, um es dort fein zu vermahlen und für den Kunden in Säcke oder Fässer abzufüllen. Da allerdings dieser umständliche Transport die Herstellungskosten um das dreifache verteuerte und außerdem bei der Abrechnung mit den damit beauftragten Bauern immer wieder kleinere Betrügereien ans Licht kamen, wurde die Produktion immer mehr in die Nähe der firmeneigenen Steinbrüche verlegt. Schließlich stellte 1891 Schwenk den Betrieb des Söflinger Werkes ganz ein und

verkaufte die Anlage im Folgejahr an die Gemeinde Söflingen, welche sie 1893 an Carl Beiselen als Thomasschlacken-Mühle zur Herstellung von Mineraldünger verpachtete.

Zur Erinnerung an die „Stampfe“ der Zementfabrik Schwenk wurde am Blaukanal in Söflingen gegenüber dem früheren Standort 1992 ein Wasserrad installiert, ähnlich einem der ursprünglichen. Heute gehört es den Stadtwerken Ulm/Neu-Ulm und produziert mit einem kleinen Generator ca. 35.000 kWh im Jahr, was etwa dem Jahresbedarf von 20 Personen entspricht.